

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Nichtamtlicher Theil.

Die für den Monat April 1864 gepflogene Abrechnung zwischen dem k. k. Aerar und dem krain. Grund-Entlastungs-Fonde ergab

| | |
|---|----------------------------------|
| an Einnahmen | 49.450 fl. 45 kr. |
| an Ausgaben | 5.756 „ 10 „ |
| dennach ein Fondsguthaben pr. 43.694 fl. 35 kr. wodurch sich das Ende März 1864 verbliebene Aerialgut haben pr. | 59.410 „ 59 1/2 „ |
| auf | 15.716 fl. 24 1/2 kr. reduziert. |

Vom krainischen Landes-Ausschusse.
Laibach, am 5. Juni 1864.

Laibach, 13. Juni.

Die bevorstehende Reise Sr. Majestät des Kaisers nach Rissingen und Karlsbad gibt den Blättern wieder Stoff zu allerlei Konjekturen. Die Wellen, auf welchen man eine Allianz der drei nordischen Mächte heranziehen sieht, gehen heute in den Wiener Tagesblättern sehr hoch. So schreibt der „Wanderer“:

„Wir vernehmen, daß der russische Reichs-Vizekanzler Fürst Gortschakoff mit der Absicht seinen Souverän nach Deutschland begleitet, um, von dem Gedanken geleitet, daß allfällige orientalische Komplikationen ein Wiederaufleben der polnischen Frage veranlassen könnten, ein Einvernehmen zwischen Rußland und den deutschen Großmächten dahin anzubahnen, daß hieraus nicht bloß die Verwirklichung der bekannten Idee des russischen Vizekanzlers über die Opportunität einer ausschließlichen Verständigung der sogenannten Theilungsmächte über polnische Angelegenheiten, wie selbe in den berübm gewordenen Depeschen desselben an die Westmächte und Oesterreich seinerzeit einen so positiven Ausdruck fand, sondern noch viel mehr, und zwar die Vereinbarung eines Vertrages zwischen den drei nordischen Großmächten resultiren würde, welcher eine wechselseitige Garantie ihres polnischen Besitzstandes für alle Coeventualitäten zum Zwecke haben soll.“

Die „Presse“ widmet dem Gegenstande einen ausführlichen Leitartikel, in welchem es unter Anderm heißt:

„Liegt es auch schwerlich in der Absicht, irgend, wie die Traditionen der heiligen Allianz wieder aufzunehmen und einen Feldzugsplan gegen irgend eine Macht zu verabreden, so haben die Begegnungen in Rissingen und Karlsbad doch jedenfalls den Zweck, die persönliche Freundschaft zwischen den drei Souveränen zu festigen und ein besseres Einvernehmen unter ihren Regierungen wieder herzustellen. Dieses gute Einvernehmen, die Verabredung einer gemeinsamen friedlichen Politik nach Innen wie nach Außen hin, dreier Großstaaten, deren Territorien sich berühren und deren Interessen unlegbar in manchen Richtungen mit einander parallel laufen, ist nachgerade ein europäisches Bedürfnis. Lange genug haben sich sowohl Oesterreich als Preußen und Rußland gegen einander ausnützen lassen, um schließlich gänzlicher Isolirung anheimzufallen. Es ist Zeit, daß diese Zersplitterung der europäischen Kräfte, diese Zerfahrenheit in den gegenseitigen Beziehungen der Mächte ein Ende nehme und daß sich wieder ein fester Damm bilde, an welchem sich künftige Brandungen brechen, und welcher die ruhige Entwicklung der Staaten sowie den europäischen Frieden gegen die Ueberraschungen einer befreiungslustigen Politik einigermaßen sichert.“

Die „D. D. P.“ ist anderer Meinung. Sie sagt: Eine Annäherung, eine Verständigung über diese oder jene Angelegenheit ist noch keine Allianz. Der gegen-

seitigen Garantirung des polnischen Besitzstandes bedarf es nicht, da sowohl Rußland als Oesterreich sich ihre polnischen Provinzen selbst gesichert haben. Nachdem der Aufstand in Rußisch-Polen niedergeworfen, ist eine Koalition zur Niederhaltung Polens überflüssig und würde nur dazu dienen, Frankreich und England unnötiger Weise zu reizen und eine solche Uebereinkunft post festum als eine Provokation zu betrachten. Dieß aber kann nicht in der Absicht Oesterreichs liegen, denn in der orientalischen Frage gehen die Gesichtspunkte und Interessen Oesterreichs und Rußlands weiter auseinander.

Aus Paris sind Privatmittheilungen in Wien eingetroffen, welche darauf schließen lassen, daß sich die politische Situation in den letzten Tagen wesentlich geändert habe und eine sehr drohende Gestalt anzunehmen beginne. Frankreich ist nämlich aus seiner bisherigen Passivität herausgetreten und feuert geradezu auf die Auflösung der Konferenz los, zu welcher die in Aussicht stehende Verwerfung der von französischer Seite vorgeschlagenen Theilungslinie Jülsburg-Bredstedt führen muß, da England die Nichtannahme derselben durch einen plötzlichen Rückzug auf den Boden des Londoner Vertrags beantworten will. Es verlautet nämlich, daß das englische Kabinet einen sehr energischen Antrag vorbereitet hat, welcher an die deutschen Mächte in der Gestalt eines Aul-auf herantreten soll, und daß bereits die einleitenden Vorkehrungen getroffen sind, um diesem Antrag den nöthigen Nachdruck zu verleihen. Von den deutschen Mächten dagegen heißt es, daß sie entschlossen sind, nicht um ein Haar breit von ihrer letzten Erklärung zu weichen und an der Linie Apenrade festzuhalten, auf die Gefahr hin, wieder zu den Waffen greifen zu müssen. Die Haltung Rußlands wird als eine günstige bezeichnet und die Verzichtleistung zu Gunsten des Großherzogs von Oldenburg in diesem Sinne gedeutet. Vielleicht liegt auch schon in der Zusammenkunft der beiden deutschen Monarchen mit dem Kaiser von Rußland der Beweis, daß den diesseitigen Diplomaten die Krisis nicht entgangen, welche in der Haltung der Westmächte eingetreten.

Oesterreich.

Wien, 11. Juni. Seit dem 6. Juni tagt im Schooße des Justizministeriums und unter dem persönlichen Vorsitze des Justizministers eine Kommission, bestehend aus dem Sektionschef v. Hye, Hofrath Hiltisch, Professor Glaser, Dr. Berger, Dr. v. Mühlfeld und Ober-Staatsanwalt v. Waser, um die Änderungen des Strafgesetzes zu berathen. Sie hat bisher drei Sitzungen gehalten, die gewöhnlich von 9 Uhr Vormittags bis gegen 2 Uhr Nachmittags dauern. Wie man hört, wird nicht beabsichtigt, ein ganz neues Strafgesetz dem Reichsrath vorzulegen, um der Gefahr vorzubeugen, daß dasselbe etwa durch Mißliebigkeit eines oder des anderen Paragraphes en bloc verworfen werde, sondern man will vielmehr successive vorgehen, und auf diese Weise ein neues Strafgesetz schaffen. Die erste Novelle soll das Strafsystem, und zwar die direkten wie indirekten Strafolgen betreffen. — Auch Professor Dr. Herbst hatte eine Einladung erhalten, ist aber nicht erschienen. Herbst soll sich, auf das bezügliche Einladungsschreiben des Ministers hin, nach den Grundlagen erkundigt haben, auf denen der Entwurf beruhe; dann aber, nachdem ihm dieselben mitgetheilt waren, hat er, wie der „P. B.“ meldet, erklärt, sich eine Würdigung der Vorlage für die Debatten im Reichsrathe aufsporen zu müssen.

Venedig, 9. Juni. Die Rudera der in Italien zusammengesetzten soi disant ungarischen Legion sind in voller Auflösung begriffen. Die Aussicht auf einen Invasions-Versuch in Ungarn, verbunden mit den hieran von Seite Kossuth's geknüpften Verspre-

chungen und Vorspiegelungen, hatte eine Menge Abenteuerer aller Herren Länder zur Formirung des sogenannten Invasionsheeres nach Italien gelockt. Nun aber, nachdem jene wahnsinnigen Pläne zu Wasser geworden, greift die wüthendste Enttäuschung Platz und haufenweise verlassen die sogenannten ungarischen Legionäre, Kossuth und seine Betrügereien verwünschend, Italien, und die ungarische Legion hat zu existiren aufgehört.

Aus Dalmatien schreibt man der „D. D. P.“: Ueber die Motive, weshalb die Regierung das Munizipium von Spalato aufgelöst, verlautet nichts Näheres. Inzwischen will ich Ihnen eine kleine Skizze von dem Manne geben, der jetzt wieder viel genannt wird und wohl auch mit Ursache war, daß der dalmatinische Landtag aufgelöst wurde. Bajamonti, Podesta von Spalato, ist politisch nicht ganz zuverlässig. 1848 war er durch und durch Italianissimo; 1859 aber, als Gegenpart seines Hauptfeindes Dr. Buratti, Kreishauptmann in Spalato, der durch seine Frau, Baronin Wranczany, kroatischer Annerxonist geworden war, wurde Bajamonti Autonomist und Regierungsfreund. Bei der Diskussion des von ihm angeregten Eisenbahnprojektes zwischen Belgrad und Spalato war sein gewisses Liebäugeln mit Herrn Layard, britischem Unterstaatssekretär, bemerkbar. Bajamonti, ein Poet und Redner von einiger Begabung, ist als National-Oekonomist ein Projekturmacher und Phantast. Er brachte einen großen Theil seines Vermögens in kostspieligen und unzweckmäßigen Bauten an. Sein Theater, nach dem Benediger Jenice das schönste an der Adria, ist zu groß für die kleine Zahl der zum Theaterbesuche geneigten Spalatiner. Um sich aufzuhelfen, ließ er ein noch abenteuerlicheres Projekt ausarbeiten; er wollte nämlich an dem Theater einen Zubau mit Prokurationen à la S. Marco di Venezia auf Aktien herstellen und ließ durch den Herrn Braimanich in Triest an die Geldsäcke appelliren; aber in Geldsachen gibt es keine Gemüthlichkeit, auch in Triest nicht, und so zerfiel auch dieser Riesenbau. Bajamonti war Podesta von Spalato, dessen Munizipium er nach Eigenwillen beherrschte. Derselbe bekleidete unseres Wissens nie die Stelle eines Präsidenten der Handelskammer, der Herr v. Tartaglio vorstand. — Seit einiger Zeit ist in Dalmatien eine Annäherung der Italianissimi an die kroatischen Annerxonisten wie Glack und Pullich bemerkbar. — Einer der Führer der Autonomisten war Bajamonti, aber nicht der einzige. Im Kreise Zara gilt als Führer der Autonomisten der begabte, leidenschaftslose und vermögliche Dr. Filippi aus Zara.

Ausland.

Dresden, 11. Juni. Die hier domicillirenden Polen und einige Passagiere derselben Nationalität haben hier ein Meeting gehalten, um die nächsten Schritte zu berathen und die nothwendigen Maßregeln zu treffen. Wie es heißt, ist Fürst Sapieha aus Paris eigens zu diesem Zwecke hieher gekommen, selbst auf die Gefahr hin, daß im benachbarten Staate ein Steckbrief gegen ihn erlassen würde; man scheint den Moment für besonders wichtig zu halten, da der Czar nach Deutschland kommt und eine Verständigung der Monarchen über gewisse Punkte bevorzustehen scheint. Wie man vom Hörensagen vernimmt, beschloß dieses Meeting in Erwägung aller Umstände, mit aller Kraftanwendung wenigstens einzelne Symptome des Aufstandes aufrecht zu erhalten, den Kampf in Polen nicht erlöschend zu lassen, sich nicht für besieg zu erklären und zu diesem Behufe die Schaaren neu zu rekrutiren und die Steuern in Rußisch, wie in Preußisch und Oesterreichisch-Polen durch unnachlässliche Exekution und terroristische Maßnahmen einzutreiben. Ob dieser Meeting-Beschluß schon ein endgiltiger ist oder erst der Sanktion des Comité's in

Paris oder der eigentlichen Nationalregierung zu unterzogen ist, wissen wir nicht; aber daß er in gänzlicher Verkennung der Sachlage, in ganz unbegreiflicher Verblendung zum eigenen Ruin, zur Vernichtung jeder Hoffnung führen müßte, davon sind die Freunde der Polen überzeugt.

Hannover. Die „Deutsche Nordseezeitung“ bringt einen beherzigenswerthen Artikel, in welchem sie, das Fiasco des Nationalvereins besprechend, die zeitgemäße Frage aufwirft: „Wer wollte jetzt noch von einem Deutschland ohne Oesterreich reden?“ Die graue Theorie des Nationalvereins vom Ausschluß Oesterreichs aus dem politischen und wirtschaftlichen Leben Deutschlands, sagt das erwähnte, zwar noch junge aber einflußreiche Blatt, „ist vor den Augen der ganzen Nation wie ein blasser Nebel verflogen vor dem goldenen Ruhmescheine, welcher die für Deutschlands Recht und Ehre erhobenen kaiserlichen Waffen an den äußersten Nordmarken des Vaterlandes umleuchtet. Habsburgs Fahnen haben Deutschlands Siegen vorangeweht, Habsburgs Flagge ist auf deutschem Meer erschienen mit blutbesprengtem Ehrenkranz — wer wollte es wagen, von einem Ausschluß Oesterreichs aus Deutschland zu sprechen? Und diese tiefe Ueberzeugung, das innige nationale Gefühl, daß Oesterreich zu uns gehört bei Noth und Gefahr, wie bei Ruhm und Glück: das ist die wahre fruchtbringende Grundlage für jede segensreiche Reform des deutschen Bundes. Möge diese Ueberzeugung feste Wurzel fassen in den deutschen Kabinetten und im deutschen Volke, dann wird im wahrhaft nationalen, wahrhaft großdeutschen Geiste die Form leicht gefunden werden, welche dem weiten Vaterlande das reichste Leben im Innern, die glänzendste und festeste Macht nach Außen gibt. Wenn dieser nationale, großdeutsche Geist alle Herzen erfüllt, wenn in seinem mächtigen Wehen die Fahnen Deutschlands rauschen zur Siegesfeier des deutschen Rechtes, dann möge man die Bundesreform wieder aufnehmen, dann wird sie, Alle umfassend, Allen zum Heile gereichen.“

— Seit fast 14 Tagen werden die Fuhrwerke der Schleswiger, die nach Alsen von den Dänen mitgenommen, von dort entlassen, und sind von den mehr als 900 Wagen bis jetzt circa 350 zurückgekehrt. Die Zahl, die in letzter Zeit per Tag herübergeschafft werden, beträgt 75 bis 100 Stück. Wie es heißt, sollen 250 der besten Spannwerke dort verbleiben. Von dem Zustand, in welchem ein Theil der Pferde fast sämtliche Wagen, die meisten Menschen zurückkehren, kann man sich keine Vorstellung machen; ein Stein müßte sich erbarmen über die Behandlung, die Menschen und Vieh zu Theil geworden. Noch zeigen Striemen am Körper der Kutscher die Stellen, wo der Wagen-Kontrolleur Nygaard in Sonderburg seinen Namen eingezeichnet; sein Stoch hat mehr den Rücken der Menschen als die Erde berührt; nicht einmal den schwächlichen Greis hat seine Brutalität verschont. Um besseres Fuhrwerk auszulösen, genügten 10 Species und hat gar oft die Uhr des Bauern den noch fehlenden letzten Schilling gegeben. Angaben über den Zustand, in welchem die Fuhrwerke auf Alsen beglaubigt entlassen worden, weisen z. B. Folgendes nach: Am 1. Juni wurden entlassen: 74 Fuhrwerke, davon fehlen 32 Wagen, 37 Pferde todt, 1 Kutscher todt, 1 Kutscher krank im Lazareth. Die folgenden Tage sind bessere Angaben, d. h. es sind

nicht so viele todt Pferde. Die schlimmsten Daten aber kommen noch — da allein 63 Pferde in einem Stall stehen, die herrenlos, deren Führer wohl als todt gelten können. Bauern erzählen von 47 oder 49 Kutschern, die theils gestorben, theils auf Vorposten gefallen seien, da man mit dem Säbel in der Hand sie gezwungen, während des Bombardements von Sonderburg, während des Sturmes am 18. April den Verkehr über die Brücken bei Sonderburg zu bewerkstelligen.

In Paris hat am 9. d. im Invaliden-Dome die Beisetzung des Marschalls Pelissier, Herzogs von Malakoff, stattgefunden. Leidtragende waren der Bruder des Verstorbenen, General Pelissier, sein Schwager Herr Valeria und noch einige andere Verwandte. Der Kaiser ließ sich durch den Herzog von Bassano und General Fleury vertreten. Die Zügel des Bahrtuches wurden vom Marschall Baillant, als Repräsentanten der Armee, vom Grafen Balowski, als Repräsentanten des Geheimrathes, vom General Hautpoul, als Repräsentanten des Senates, und vom Staatsrath Mercier-Lacombe, als Repräsentanten der Zivilverwaltung Algeriens, gehalten. Die ausgerückten Truppen standen auf der Esplanade des Invaliden, wurden vom Marschall Magnan kommandirt und desfilirten vor dem nach beendeter Gottesdienste an das große Gitter des Invaliden-Domes gedachten Trauerwagen. Man erzählt, der Verstorbene habe Memoiren hinterlassen, die in einzelnen Theilen sehr pikante Aufklärungen über gewisse Parteien des Krimkrieges enthalten sollen.

Aus Paris, 9. d., wird geschrieben: Heute Morgens um 6 Uhr wurde, nachdem der Kaiser gestern das Begnadigungsgesuch des zum Tode verurtheilten Arztes de la Pommerais nicht genehmigt hatte, die Hinrichtung desselben vor dem Gefängnisse de la Roquette im Beisein einer ungeheuren, schon seit Mitternacht zusammengeströmten Menschenmenge vollzogen. Eine halbe Stunde vorher wurde der Verurtheilte benachrichtigt, daß sein letzter Augenblick herannähe. Er blieb gefaßt, hatte eine lange Unterredung mit dem Priester und ertrug die furchtbare „Toilette“ von der Hand des Scharfrichters, ohne ein Zeichen von Schwäche und ohne ein Wort zu sprechen. Eine Haarlocke, die er sich von dem Priester abschneiden ließ und küßte, bat er diesen, seiner Frau zu übergeben. Auf wiederholtes Andringen erklärte er, keine Gesandnisse zu machen zu haben. Langsamem Schrittes, aber geführt von den Knechten des Richters, bestieg er das Schaffot, umarmte zum letzten Male den Priester, und wenige Sekunden darauf war der menschlichen Gerechtigkeit Genüge geschehen.

Paris, 10. Juni. Der Kaiser Napoleon wäre bei einer Wasserpartie beinahe verunglückt. Er fiel in's Wasser, wurde jedoch ohne weiteren Nachtheil sogleich herausgezogen.

— Von verschiedenen Seiten verlautet von neuen französischen Vermittlungsvorschlägen in Nordamerika, welchen dießmal selbst England nicht ganz abgeneigt sein soll. Der Vorschlag lautet auf Anerkennung der Südstaaten. Frankreich hat zwei höhere Offiziere nach Amerika geschickt, welche über den militärischen Stand der Dinge Bericht erstatten sollen. Man wartet nur auf den Ausgang der großen Schlacht, welche demnächst noch zwischen Grant und Lee stattfinden

muß, um nach dem Resultate derselben die Haltung Frankreichs zu bestimmen. Bleiben die Konföderirten Sieger, so erachtet man ihren Bund für so befestigt, daß man mit ihrer Anerkennung vorgehen könnte. Frankreich hat aber außer jenen Offizieren noch einen diplomatischen Spezial-Agenten nach Washington geschickt, welcher ernste Reklamationen wegen der Vorgänge in Texas erheben soll, wo 3000 amerikanische Freibeuter — größtentheils Deserteure — zum Einfalle in Mexiko, und zwar als Parteigänger Juarez', bereit stehen. Dieser diplomatische Agent wird sich von Washington selbst nach Texas begeben, um als Augenzeuge über den dortigen Stand der Dinge nach Paris berichten zu können. Der Kaiser der Franzosen widmet den amerikanischen Angelegenheiten Mexiko's halber fortwährend Aufmerksamkeit, und die Konstituierung der Südstaaten als selbstständiger Staatenbund sucht er eben deshalb in aller Stille zu befördern.

Warschau, 7. Juni. Besonders wichtige Dienste haben die Bauern der russischen Regierung bei Entdeckung der geheimen Poststationen geleistet, durch welche der Verkehr der revolutionären Behörden mit einander und mit den Insurgentenführern vermittelt wurde. Ihrer aufmerksamen Beobachtung konnte die Bestimmung der regelmäßig ankommenden und abgehenden reitenden Boten auf die Dauer kein Geheimniß bleiben, und so sind durch ihre Mitwirkung bis jetzt in 26 Kreisen 942 geheime Poststationen entdeckt und aufgehoben worden. Um die Wiederherstellung derartiger Kurierposten möglichst zu erschweren, sind auf den Gütern und in den Fabriken sämtliche Pferde aufgezeichnet, und ihr Gebrauch wird täglich kontrollirt. Auch in den Grenzkreisen der Provinzen Polen und Preußen bestanden solche regelmäßig organisirte geheime Kurierposten, die ebenfalls bereits eingegangen sind.

Korfu, 7. Juni. Der Lord-Oberkommissär hat die Ankunft des Königs nicht erwartet und ist abgereist, nachdem er noch in Gegenwart des griechischen Bevollmächtigten, Herrn Zaimis, und aller Behörden eine Rede gehalten hatte, in welcher er die heißesten Wünsche für die Wohlfahrt Griechenlands aussprach. Großartig war hier der Empfang der griechischen Truppen — er hätte nicht enthusiastischer sein können, wenn sie Korfu erobert hätten. Wer hier je einer Musterung der englischen Truppen beigewohnt hat, muß sich an den Anblick der griechischen Truppen erst gewöhnen. Nichtsdestoweniger freute das Volk Blumen auf ihren Weg und begrüßte sie mit Rufen. In der Kathedrale fand ein Te Deum statt und der Bischof Athanasius segnete die griechische Fahne. — Herr Zaimis hat eine Proklamation veröffentlicht, worin er den Ionern verspricht, er werde die öffentliche Ordnung aufrecht erhalten und die freien Wahlen überwachen. Oestern hielt der König hier seinen Einzug. Er wurde von den Spitzen der Behörden und einer Volksmenge von 20.000 bis 30.000 Köpfen mit lautestem Jubel empfangen. Bei seiner Landung überreichte ihm der Gouverneur die Schlüssel der Stadt. Der König bestieg hierauf seine eigene Equipage (die früher schon mit anderen Hofwagen angekommen war) und durchfuhr, gefolgt von den ersten Notabilitäten und den fremden Konsuln, die Hauptstraßen der Stadt, welche festlich geschmückt war. Ein Regen von Blumen und Kränzen fiel auf den Wagen des Königs herab und Tausende von

Feuilleton.

Der Einfluß des Mondes.

Es herrscht in allen europäischen und wahrscheinlich auch in außereuropäischen Ländern allgemein der Glaube, daß der Mond einen direkten Einfluß auf das Wetter ausübt. Derselbe beschränkt sich nicht bloß auf eine Klasse oder auf die Ungebildeten; Jedermann scheint ein lebhaftes Interesse daran zu nehmen, was für Wetter in den nächsten Tagen sein wird, wie Jedermann sich gern für einen besonderen Wetterpropheten hält.

Die große Mehrheit betrachtet den Einfluß des Mondes auf das Wetter als eine ausgemachte Thatsache, ohne freilich im Stande zu sein, irgendwelche Gründe dafür anzugeben. Andere gibt es wieder, welche so argumentiren, daß der Mond, wenn er doch mit Hilfe der Sonne Ebbe und Fluth verursacht, weit leichter noch auf ein so bewegliches Fluidum wie die Atmosphäre bedeutenden Einfluß auszuüben vermöge. Die Sonne, so sagen sie, zieht Dünste aus dem Meere, aus Seen, Flüssen und Morästen in die Atmosphäre, indem solchergestalt sich Wolken bilden, tritt der Einfluß des Mondes dazu und beeinflusst diese Wolken und die Atmosphäre, in der sie schweben, in derselben Weise, wie er nach anderen auf das Meer wirkt bei Hebung der Fluth. Die vereinigten Wirkungen dieser atmosphärischen Ebbe und

Fluth, sowie der Wärme bringen Winde hervor, welche die Wolken treiben; daher Regen, Schnee oder Hagel.

Man muß zugeben, daß diese Hypothese etwas für sich hat, und würde sie auch in sehr geringem Grad durch aufgezeichnete Beobachtungen unterstützt, so würden auch Gelehrte ihr gern Beachtung schenken. Gar Viele, welche die Gründe für diese Theorie gelesen haben, sagen natürlich: alles dieß ist vollkommen klar. Es erklärt möglichst einfach die Art und Weise, wie der Mond den ihm zugeschriebenen Einfluß ausübt. Zum Unglück für die Kalendermacher, welche das Wetter vorauszusagen unternehmen, genügt es indessen nicht, eine Theorie aufzustellen, ohne sie durch Thatsachen zu unterstützen, wenn solche Thatsachen zu haben sind, und Beobachtungen über die täglichen Veränderungen des Wetters sind während einer ausreichenden Anzahl von Jahren angestellt worden, um die Wahrheit beweisen zu können, wenn ein wirklicher Beweis möglich wäre. Man kann zwar nicht leugnen, daß diese Beobachtungen auch nicht einen sehr starken Beweis vom Gegentheil liefern; aber es ließe sich auch nichts anderes erwarten, wenn der Mond ganz ohne Einfluß wäre. Die Materialisten, diese Berechnung anzustellen, finden sich in Rom, Paris, Wien und verschiedenen anderen Städten; die Beobachtungen umfassen bedeutende Zeiträume, und doch läßt sich kein Beweis daraus ziehen, daß der Mond den ihm zugeschriebenen Einfluß habe. Natürlich ist es für die Taschen der Kalendermacher einträglich, das Gegentheil zu behaupten, und es ist eine bemerkenswerthe Thatsache, daß das

für einen einzigen Tag richtig prophezeite Wetter, den Glauben des Käufers stärkt und aufrecht erhält, sollte er sich auch neunundneunzigmal getäuscht finden. Manche Kalendermacher haben die von ihnen erwarteten Angaben auf ein bescheideneres Maß beschränkt; dagegen figurirt ein Monsieur Mathieu in den französischen Zeitungen beständig als Wetterprophet, und es werden einige bemerkenswerthe Fälle, wo seine Prophezetungen in Erfüllung gegangen sind, angeführt. Die Einwohner Venedigs werden noch in diesem Jahre Gelegenheit haben, sich von der Wahrheit seiner Angaben zu überzeugen, denn er hat für Venedig einen der furchtbarsten Stürme, die seit einem Jahrhundert vorgekommen, zwischen dem 29. November und 3. Dezember vorausgesagt.

Der Glaube, daß, wenn es am St. Swithins-Tage (15. Juli) regnet, es 40 Tage lang regnen wird, ist auf dem Lande noch sehr allgemein, wenn auch nicht mehr in dem Maß wie früher. Vielleicht wissen die meisten, welche davon gehört haben, nicht, wie dieser Glaube entstanden, oder wer der Heilige gewesen. Es mag hier daher kurz gesagt werden. Er war Bischof von Winchester, starb im Jahre 862 und wurde auf dem Kirchhof von Winchester begraben. Später wurde er heilig gesprochen, und nun sollten seine Gebeine ausgegraben und in einer Kapelle in der Kathedrale beigesetzt werden; als aber der dazu festgesetzte Tag herangekommen war, fing es an zu regnen, daß die damit beauftragten Leute nicht arbeiten konnten, und so regnete es 40 Tage lang. Ein ähnlicher Glaube herrscht in Frankreich und auch anderwärts mit Bezug auf Medardus und

Lebehochrufen begleiteten ihn. Als der König die Kathedrale betrat und ihn der Bischof am Eingange empfing, küßte er diesem die Hand, was von der versammelten Menge mit lebhafter Befriedigung wahrgenommen wurde. Der König trug die Admiralsuniform. Nach dem Tedeum begab er sich nach dem Palaste, wo bisher der Lord-Oberkommissär residierte. Nach der Tafel, zu welcher viele Notabilitäten geladen waren, ritt der König in Begleitung seines Adjutanten spazieren und wurde überall mit Enthusiasmus begrüßt.

Zu Mexiko haben, nach Korrespondenzen des „Courrier du Manche“, die Nachrichten von der Niederlage Vidaurri's, des Gouverneurs von Nuevo Leon, der durch Juarez geschlagen wurde, und die Fortschritte des früheren Präsidenten im Norden in dortiger Stadt große Sensation erregt. Man erwartete, daß es für nöthig erachtet werden würde, dieser Ereignisse wegen eine Expedition gegen Monterrey zu schicken und im Staate Coahuila einen ernstlichen Feldzug zu beginnen. Diese Ansicht hatte um so mehr Halt gewonnen, als nach von San Luis de Potosi kommenden Nachrichten sich an der äußersten Grenze Banden von freiwilligen Nordamerikanern bildeten, welche die Absicht geäußert hätten, sich mit den juaristischen Truppen zu vereinigen. Man sprach den Einen zufolge von 10.000 Mann, Anderen zufolge von 3000 Mann. Contre-Admiral Boffe, Kommandant der französischen Seesektion im Golf von Mexiko, der nicht in Havana die ihm nöthigen Kohlen finden konnte, hatte vergebens versucht, sich dieselben in New-York zu verschaffen. Die Autoritäten dieser Stadt hatten Embargo auf seine Verproviantung gelegt, weil sie dieselben als Kriegskontribunde, für einen der Kriegführenden bestimmt, betrachtet hatten. Dieselben Autoritäten waren weiter gegangen, indem sie die Einschiffung von zwei Pferden hinderten, welche Marquis von Montholon, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Frankreichs in Mexiko, für seinen eigenen Gebrauch hatte von New-York kommen lassen wollen.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 14. Juni.

Das Banket, welches der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft gestern zur Feier des Namenstages des Direktors derselben, Herrn L. N. Dr. Anton Schöppl veranstaltete und an welchem gegen 150 Personen, Damen und Herren, Theil nahmen, war recht hübsch und die Stimmung der Gesellschaft eine recht animirte. Der Beginn desselben markirte ein kräftiger Sängerguß in Versen, gedichtet von einem Vereinsmitgliede, der mit dem Motto der Sänger schloß, in welches diese begeistert einstimmten. Unter den vielen, theils ernst feierlichen, theils humoristischen Toasten, welche ausgebracht wurden, und zu welchen der Umstand Anlaß gab, daß nicht nur der Direktor, sondern auch der Chormeister Redy und einige andere Sänger „Anton“ hießen, wollen wir besonders jenes, auf das Wohl des erklerten gedenken, den Dr. Reesbacher, der Sekretär der Gesellschaft ausbrachte, und in welchem er die Verdienste besonders betonte, die Herr Dr. Schöppl um die philharmonische Gesellschaft und speziell um den Männerchor hat.

Oben so bedeutungsvoll war die Rede, mit welcher Herr Dr. Schöppl hierauf erwiderte, und in welcher er besonders hervorhob, daß es eine Ehre für ihn sei, Direktor einer Gesellschaft zu sein, die in dem Verfolgen ihres schönen Zieles, der Pflege und Verbreitung der Musik in Krain, sich durch keinerlei Anfechtungen betren lassen und so schöne Resultate erziele. Es würde uns zu weit führen, den Inhalt der vielen anderen Toasten zu berichten. Nach beendetem Souper sang der Männerchor mehrere mit begeistertem Beifall aufgenommene Lieder, und es war lange nach Mitternacht, als die Gesellschaft sich trennte — ein Beweis, daß der Abend ein sehr gemüthlicher und an Unterhaltung reicher gewesen ist.

Die Gemälde-Ausstellung der hiesigen Filiale des Wiener Kunstvereins ist seit vorigen Sonntag im Redouten-Saale eröffnet, und das kunstsinrige Publikum unterläßt nicht, dort zu erscheinen und sich durch die Besichtigung der Kunstwerke, unter denen mehrere hervorragende sind, zu erfreuen. Eine Besprechung der ausgestellten Kunstgegenstände werden wir in den nächsten Tagen bringen.

Gestern haben sich einige Knaben aus der I. Gymnasialklasse ohne Vorwissen ihrer Eltern aus der Stadt entfernt und letztere dadurch, daß sie auch in später Nacht nicht nach Hause kamen, sehr in Angst versetzt. Heute Morgen sind, wie uns erzählt wird, die kleinen Reisenden von ihrer großen Tour zurückgekehrt.

Am 18. d. M. früh geht ein Bergnügungszug von Pest nach Triest. Die Reisenden bleiben am 19. und am 20. bis Mittag in Triest und gehen dann nach Adelsberg.

(Kinderpest.) Nach Mittheilung aus dem österreichischen Küstenlande wurde die im dortigen Bezirke Castelnovo zu Hruschiza herrschend gewesene Kinderpest am 4. d. M. als erloschen erklärt. Demzufolge wurde die im Bezirke Feistritz an der Grenze des Bezirkes Castelnovo deshalb aufrecht erhaltene Grenzsperrung zur Verhinderung des Eintrites von Groß- und Kleinhornvieh, und der Einfuhr von deren Rohstoffen aufgelassen und der Verkehr bezüglich dieser und der Thiergattungen wieder freigegeben.

Wiener Nachrichten.

Wien, 13. Juni.

Wie die „Verfassung“ meldet, hat das Staatsministerium die Beforderungen der Professoren an der katholisch-theologischen Fakultät der verschiedenen Universitäten bleibend erhöht und wurden auch die auf die erhöhte Beforderung Bezug habenden Anweisungen bereits ausgefolgt.

Wie man hört, soll die neue Redaktion der „Presse“ schon Sonntag in Thätigkeit treten und aus den Herren Friedmann (Eigentümer des „Wiener Lloyd“) und Szeps (Mitredakteur der „Morgenpost“) bestehen.

Vermischte Nachrichten.

In einem Palaste am Canal Grande in Venedig wird schon seit längerer Zeit der geistesranke Nobile de B...o von seinen Eltern zurückgehalten. Das Uebel scheint ein in der Familie erbliches zu

sein, denn während der Anwesenheit des Nobile de B...o wurde auch dessen Cousine, die ebenfalls geisteskrank wurde, in dieselbe Befassung gebracht. Beide Kranke weilten in den Räumen des Palastes, ohne gegenseitig von einander zu wissen. Da wollte es der Zufall, daß sie sich eines Tages, von ihren Wärtern begleitet, begegnen. Beide erkennen sich, stürzen einander in die Arme, und in diesem Augenblicke sind die Spuren der Geisteskrankheit, die sich in einer tiefen Melancholie manifestirte, geschwunden. Das Paar ist geheilt und feiert demnächst seine Vermählung.

Ein Königsberger Kellner nahm am 2. d. Strychnin und kam dem Tode nahe. Oheimrath Dr. Burow wurde hinzugerufen und behandelte den im Verschiden Begriffenen. Er gab ihm als Gegenmittel das sogenannte Pfeilgift, jenes Mittel, womit die Wilden Amerika's ihre Pfeile vergiften, und durch dessen Anwendung wurde in der That der Kranke in's Leben zurückgerufen. Wenn die Geschichte kein Humbug ist, so wäre der Werth dieses gegliückten Versuches nicht zu unterschätzen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Mendelsburg, 12. Juni. Die heute hier abgehaltene Delegirtenversammlung, bei welcher 107 Vereine vertreten waren, hat eine Ansprache an die nord-schleswigschen Brüder beschlossen, damit man wisse, wie das Land über die Theilung denkt. Es dürfe keine Trennung, keine Theilung stattfinden, sondern ein freies, unabhängiges Schleswig-Holstein bis zur Königsbau müsse es sein.

Turin, 11. Juni (Abends). Die „Stampa“ schreibt: Die Auskünfte der „Königlichen Zeitung“ bezüglich der Unterhandlungen zwischen Frankreich und Italien sind theils unrichtig, theils falsch.

Paris, 12. Juni. Der „Moniteur“ meldet: Von der Anstellung Renan's bei der kaiserlichen Bibliothek findet es sein Abkommen. Renan bleibt seiner Funktionen am College de France enthoben.

London, 12. Juni. Die nächste Konferenzung ist am Mittwoch. England bekämpft energisch die von den deutschen Mächten geforderte Grenzlinie und scheut selbst Drohungen kriegerischer Demonstrationen nicht. (Oest. Ztg.)

Markt- und Geschäftsbericht.

Krainburg, 13. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 50 Wagen mit Getreide und 10 Wagen mit Holz.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Mäßen fl. 5.85; Korn fl. 3.40; Gerste fl. —; Hafer fl. 2.70; Halbfrucht fl. —; Heiden fl. 3.20; Hirse fl. 3.40; Aukuruz fl. 3.80; Erdäpfel fl. —; Linsen fl. —; Erbsen fl. —; Fisolten fl. 4.30; Rindschmalz pr. Pfund kr. 50, Schweineschmalz kr. 44; Speck, frisch kr. 30, detto geräuchert kr. 40; Butter kr. 38; Eier pr. Stück kr. 1; Milch pr. Maß kr. 10; Rindfleisch pr. Pfund kr. 18, Kalbfleisch kr. 17, Schweinefleisch kr. 20, Schöpfsfleisch kr. 15; Hühner fl. 1.80, Stroh kr. 90; Holz hartes, pr. Klafter fl. 5.10, detto weiches, fl. 3.50; Wein, weißer, pr. Eimer fl. 7.

den Tag des h. Orosius und veranlaßt gelegentlich große Entnuthigung. Dr. Verigny erzählt, daß er einst zu einer Kranken, die in der Nähe von Paris wohnte, gerufen worden sei. Die verordnete Medizin hatte keine Wirkung und bald darauf wurde auch der Mann krank, und zwar mit denselben Symptomen. Nach langem Hin- und Herfragen erfuhr er dann endlich von ihnen, daß ihre Ernte seit mehreren Jahren eine schlechte gewesen sei; da es nun wieder am Medardus (8. Juni) geregnet habe, so besürchteten sie ein ähnliches Unglück, und diese Besorgniß war so stark, daß sie beide erkrankten. Alle Bemühungen des Arztes, den Ursprung ihres Aberglaubens zu entdecken, waren vergeblich; indessen vermochte er durch eine Vergleichung der meteorologischen Beobachtungen des Pariser Observatoriums wenigstens nachzuweisen, daß durchaus kein Grund dazu vorliege.

Man sagt, daß bei zunehmendem Mond gefälltes Holz verfaule, und daß man es stets nur fällen solle, wenn der Mond im Abnehmen begriffen ist. Niemand kann einen Grund dafür abgeben, und doch ist der Glaube in verschiedenen Ländern gewöhnlich, und, was noch seltsamer ist, Holzhauer von Profession geben als Resultat ihrer Beobachtungen an, daß der Glaube wohl begründet sei; derselbe fand einst sogar Ausdruck in den Forstgesetzen Frankreichs und findet sich vielleicht auch heutzutage noch darin. Dieselbe Meinung soll in Deutschland, in Brasilien und Japan vorherrschen. Die Theorie, wie man das, was als Thatsache angenommen wird, erklärt,

ist, daß der Saft aufsteigt, indem der Mond zunimmt, und daß das Holz daher weniger dicht ist, als wenn der Mond abnimmt, weil alsdann der Saft in dem Baum sich verringert. Indessen kann kein Beweis geliefert werden, um den Glauben oder die Theorie zu unterstützen, und wir dürfen uns versichert halten, daß der eine nicht besser begründet ist als die andere. Freilich gibt es Leute, die da sagen: räumt man ein, daß der Mond im Stande ist, eine gewaltige Wassermasse zusammenzuziehen, warum will man nicht auch die Möglichkeit einräumen, daß er die Fruchtigkeit in einem Baum anziehen sollte? Solchen kann man entgegen, daß das Steigen oder Fallen des Saftes von der Menge der Wärme, welche an die Wurzeln des Baumes dringt, durchaus aber nicht von Anziehung abhängt. Dieser Glaube an einen Einfluß des Mondes auf das Holz erstreckt sich auch auf Gemüse, und man geht daher an manchen Orten von dem Grundsatz aus, Knollengewächse zu pflanzen, wenn der Mond abnimmt, andere Pflanzen aber, wie Erbsen und Bohnen, die an den Zweigen Frucht tragen, zwischen Neu- und Vollmond. Vor einiger Zeit hatte eine Gesellschaft von Gelehrten eine lange Erörterung und schrieb zahlreiche Abhandlungen, um zu erklären, warum ein Stück Metall, wenn man es auf Wasser lege, zu Boden sinke, während es doch schwimme, wenn man es zu einer Platte hämmere. Die Theorien waren sehr einleuchtend, obschon sie einander entgegengesetzt waren. Endlich fiel es einem der Ge-

lehrten ein, den Vorschlag zu machen, es würde doch gut sein, wenn man durch einen wirklichen Versuch in Erfahrung bringe, ob es denn auch eine Thatsache sei, daß das Metall unter den angegebenen Umständen schwimme. Ein Gefäß mit Wasser wurde demgemäß herbeigebracht, eine Metallplatte hinaufgelegt, und bald lag dieselbe auf dem Boden. Ein Beispiel der Art ist von dem italienischen Meteorologen Toaldo gegeben; um den bei den Winzern angetroffenen Glauben, daß Wein nie klar und von guter Qualität sei, dessen Reisterung man bei einem Mond begonnen und bei dem nächsten erst beendet, zu erklären, schreibt er es dem Umstande zu, daß die Abwesenheit der Mondstrahlen die Temperatur der Luft abfühle und dadurch die Gährung unterbreche. Wenn er aber auf den Gedanken gekommen wäre, einen sehr feinen Thermometer dem vollen Lichte des Mondes, wenn er mit dem größten Glanze scheint, auszusetzen, so würde er gefunden haben, daß das Quecksilber auch nicht um ein Haar breit steigt; es würde aber auch nicht der Fall gewesen sein, wenn er denselben im Focus der durch die stärksten Linsen konzentrirten Strahlen aufgestellt hätte. Dieß ist durch thatsächliche Experimente erwiesen.

(Schluß folgt.)

Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
den 13. Juni 1864.

| | | | |
|-----------------|--------|-----------------|--------|
| 5% Metalliques | 72.80 | 1860-er Anleihe | 97.20 |
| 5% Nat. Anleih. | 80.50 | Silber | 113.50 |
| Banquiers | 791. | London | 114.15 |
| Kreditaktien | 195.50 | R. f. Dutaten | 5.45 |

Fremden-Anzeige.
Den 12. Juni.
Stadt Wien.
Die Herren: v. Sutter, k. k. Plaz-Oberst; Fischer und Pechmil, Kaufleute; Durac und Nemeth, Private, von Wien. — Szejwin von Linz, — Spazero, Künstler, von Venedig. — Dr. Fuchs, Gewerks-Inhaber, von Kanfer. — Biffis, Privat, von Dornegg.

Elephant.
Die Herren: Graf Lichtenberg, Guts'ehger, von Brayreischhof. — Erga, Privat, von Trieb. Lufich, Handelsmann, von Simme — Heinrich, Kaufmann, von Dresden. — Gudi, Kaufmann, von Wien. — Mizly und Reichensfeld, Kaufleute, von Kaniska — Kohn, Kaufmann, von Warasdin. — Kraiz von Zirnitz.

Wilder Mann.
Herr Wofja, Kaufmann, von Wien.
Baierischer Hof.

Die Herren: Van der See von Smyre. — Sartori, Realitätenbesitzer, von Steinbrück. — Frau Wofalka Schager, Seisenhändlerin, von Weypalm

(1132-1) Nr. 1981.
Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Planina, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Herrn Mathias Wolfinger von Planina, gegen Thomas Schleiner von Slawitz, wegen schuldiger 79 fl. 12 kr. öst. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der dem Letztern gehörigen, im Grundbuche Haasberg sub Rkf.-Nr. 266, 267 u. 273, vorkommenden Realität im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 4508 fl. ö. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben die exekutiven Feilbietungstagsatzungen auf den

8. Juli
6. August und
7. September 1864,
jedesmal Vormittags um 10 Uhr, in der Gerichtskanzlei mit dem Anbange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsextract und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

R. k. Bezirksamt Planina, als Gericht, am 30. April 1864.

(675-7)
Gicht- und Rheumatismus-Leidenden,

sowie Allen, welche sich gegen diese Uebel schützen wollen, werden unsere **Waldwoll-Artikel** zu geneigter Berücksichtigung empfohlen.

Der Alleinverkauf für ganz Krain befindet sich bei Herrn **Albert Trinker**, Handelsmann zum „Anker“, Hauptplatz, im Greg'schen Hause Nr. 239.

Die **Waldwoll-Waaren-Fabrik** zu Nenda
H. Schmidt & Comp.

Auf Obiges Bezug nehmend, erlaube ich mir, den geehrten Herren Ärzten, sowie allen Gicht- und Rheumatismus-Leidenden nachstehende Artikel aus der Waldwollwaaren-Fabrik der Herren **H. Schmidt & Comp.** zu Nenda zu empfehlen:

- Gewirkte Jacken, Beinkleider und Strümpfe für Damen und Herren
- Körper, Planelle, zu Jacken und Hemden.
- Elastique
- Waldwollwatte, Zahnlüssen, Hauben, Köpfe, Handschuhe, Brust- und Leibbinden, Strickgarn.
- Einlegeföhlen, Steppdecken, sowie Puls, Arm-, Knie-, Hals-, Schulter-, Brust- und Rückenwärmer.
- Waldwoll-Öel, dergleichen Spiritus zu Einreibungen, Extract zu Bädern, Balsam zu Fußwäsungen, Seife, Pomade, Bonbons, Liqueur.
- Zengnisse und Gebrauchsanweisungen gratis.

Albert Trinker,
in Laibach, Hauptplatz Nr. 239, „zum Anker.“

(1143-1) Nr. 2222.
Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Planina, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über das Ansuchen des Johann Lauritz von Bösenberg gegen Jakob Hribar von Ullaka wegen schuldiger 226 fl. öst. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der dem Letztern gehörigen, im Grundbuche Haasberg sub Rkf.-Nr. 929 vorkommenden Realität im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 1717 fl. öst. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben die exekutiven Feilbietungstagsatzungen auf den

8. Juli,
9. August und
10. September 1864,
jedesmal Vormittags um 10 Uhr, in der Gerichtskanzlei mit dem Anbange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll der Grundbuchsextract, und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.
R. k. Bezirksamt Planina, als Gericht, am 14. Mai 1864.

(1138-2) Nr. 7341.
Exekutive Feilbietung.

Vom k. k. k. d. deleg. Bezirksgericht Laibach wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Math. Auß von Saap, als Zeßionär des Andreas Medle, wider Andreas Dolnizbar von Saap, pcto. 280 fl., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche Zobelberg sub Rkf.-Nr. 434 vorkommenden, gerichtlich auf 1363 fl. 20 kr. geschätzten Realität bewilliget, und zu deren Vornahme die drei Feilbietungen auf den

9. Juli,
10. August und
10. September l. J.,
jedesmal von 9 — 12 Uhr, hiergerichts mit dem Beisatze angeordnet worden, daß

die feilzubietende Realität bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um und über den Schätzungswert, bei der letzten Feilbietung aber auch unter dem Schätzungswerte dem Meistbietenden hintangegeben werde.

Der Grundbuchsextract, das Schätzungsprotokoll und die Lizitationsbedingungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden hiergerichts eingesehen werden.
R. k. k. d. deleg. Bezirksgericht Laibach am 28. Mai 1864.

(1173-1) Nr. 566.
Sparkasse-Kundmachung.

Wegen des Rechnungs-Abschlusses für das I. Semester 1864 werden bei der Sparkasse vom 1. bis inclusive 15. Juli 1864 weder Zahlungen angenommen, noch geleistet.
Krainische Sparkasse.
Laibach den 13. Juni 1864.

(1010-2)
Nicht zu übersehen!
Realitäten-Verkauf.

Wegen Familienverhältnissen werden an den unten angezeigten Tagen die in **Großlaschitz** in Unterkrain an der sehr belebten, von **Laibach** nach **Reifnitz**, **Gottschee** und **Makel** führenden Poststraße gelegenen zwei großen, solid gebauten, nebeneinander befindlichen Häuser, welche gegenwärtig dem hohen **Arar** vermietet sind, in welsch einem sich die Bezirksamts-, Gerichts- und Steueramts-Lokalitäten, Arreste, dann Bezirksvorstehers- und Amtsdienerswohnungen, Keller und Hofraum, in dem anderen aber die Gendarmerie-Kaserne, Stallung, Wagenremise und Holzlegen befinden, dann das in Hrustou befindliche Bauernhaus und mehrere in Großlaschitz und Hrustou gelegenen Grundstücke, und zwar:

- 448 □-Klafter Bau-Area, 14 Joch 1192 □-Klafter Acker, 8 Joch 69 Klafter Wiesen, 34 Joch 275 □-Klafter Hochwald mit schlagbaren Fichten und Tannen, 1197 Klafter Gärten und 1 Joch 1467 Klafter Weide nebst anderen Hutweideanteilen, im Lizitationswege stückweise oder zusammen gegen sehr billige Bedingungen, welche beim k. k. Bezirksamte in Großlaschitz täglich eingesehen werden können, aus freier Hand verkauft werden, und zwar:
- die Acker und Wiesen in Großlaschitz am **27. und 28. Juni**;
- die Waldungen und Gebäude in Großlaschitz am **30. Juni**, und
- die Grundstücke und das Haus in Hrustou am **1. Juli d. J.**

in den **Vor- und Nachmittagsstunden.**

(2204-8) Patronisicirt durch Privilegien an kaiserl., königl. und fürstlichen Höfen!



Dr. Béringuier's k. k. privil. Kräuter - Wurzelöl

als ein untrügliches Mittel zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung des menschlichen Haarwuchses bewährt, und wird dasselbe namentlich auch in solchen Fällen, wo sich bereits das Ausfallen und zu frühzeitige Ergrauen der Haare eingestellt, mit überraschendem Erfolge angewandt. **Dr. Béringuier's Kräuter - Wurzel - Oel** vrhütet die so lästige Schuppen- und Flechtenbildung, verleiht dem Haare einen lebhaften Glanz, eine angenehme Glätte und Geschmeidigkeit und wird sicherlich jeder distinguirten Toilette zur besonderen Zierde gereichen; jede für längeren Gebrauch ausreichende Original-Flasche kostet 1 fl. ö. W.

Neue Etiquette in Lila u. Gold
1/2 Päckchen 70 Nfr.
1/2 Päckchen 35 Nfr.

DR. SUIN DE BOUTEMARD'S
aromat. ZAHN - PASTA,

ein anerkannt zweckmässiges, aus geläuterten und vollkommen geeigneten Stoffen zusammengesetztes Präparat zur Cultivirung der Zähne und des Zahnfleisches, reinigt bei Weitem schneller und sicherer als die seither bekannten und benutzten Mittel, ohne auch nur im Geringsten den Zahnschmelz anzugreifen, und indem sie kräftigend und stärkend einwirkt, ertheilt sie gleichzeitig der ganzen Mundhöhle eine höchst wohlthätige Frische.



Haarfärbe - Mittel

(complet im Etui mit den zur Operation nöthigen 2 Bürsten und 2 Schalen à 5 fl. ö. W.)
Von allen Sachverständigen und von sämtlichen Consumenten als vollkommen zweckentsprechend und durchaus unschädlich anerkannt, um die Kopf- und Barthaare, sowie die Augenbrauen in allen beliebigen Schattirungen zu färben, ohne die Haut zu befecken und Geruch zu hinterlassen; die Anwendung ist leicht und die durch dieses Pigment hergestellten Haarconleuren höchstnatürlich. Nach erfolgter Färbung, welche durchaus dauerhaft und intensiv ist, kann man sich in gewohnter Weise jeder guten Pomade und jedes reinen Haaröles bedienen.



Prof. Dr. Lindes'

Veget. Stangen - Pomade.

Diese, nach dem zweckmässigen technischen-chemischen Verfahren mit Sorgfalt aus **rein vegetabilischen Ingredienzien** zusammengesetzte **Stangen - Pomade** wirkt sehr wohlthätig auf das Wachstum der Haare, indem sie dieselben geschmeidig erhält und vor Austrocknung bewahrt; dabei verleiht sie dem Haare einen schönen Naturglanz und erhöhte Elasticität, während sie sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel ganz vorzüglich eignet.
In Original - Stücken à 50 Ukr.

Bals. Oliven - Seife.

Dieses, nach den neuesten chemischen Erfahrungen bereite **Oliven - Seife** entspricht durch ihre nicht blos reinigenden, sondern auch Weichheit und Frische bewirkenden Eigenschaften allen, an eine **vollkommen gute** Gesundheits-Seife zu machenden Anforderungen, und kann daher als ein mildes und zugleich wirksames tägliches Waschmittel selbst für die zarteste und empfindlichste Haut von Damen und Kindern angelegentlich empfohlen werden.
In Original - Päckchen à 35 Ukr.

Die sämtlichen obigen, durch ihre hervorragenden Eigenschaften rühmlichst bewährten Specialitäten, sind unter Garantie der Echtheit für **Laibach** zu den Originalpreisen vorrätzig bei **Johann Kraschowitz** und **Hoinig & Boschitsch**, sowie auch für Cilli: **Karl Krisper**, Friesach: Apoth. **W. Eichler**, Illir: Feistritz: **Josef Litschan**, Klagenfurt: Apoth. **Alois Maurer** und **Johann Suppan**, Krainburg: **Franz Krisper**, Neustadt: Apoth. **Dom. Rizzoli**, Spital: **B. Max Wallar**, Villach: **Mathias Fürst** und Wippach: **J. N. Dollenz**.